

Ein AB Discovery Buch

An illustration of a babysitter and three children. The babysitter is a woman with dark hair, wearing a red long-sleeved shirt and grey pants, holding a baby in a red carrier. She is waving her right hand. In the foreground, there are three children: a girl with red hair in a red dress waving, a boy with dark hair in a grey sweater holding a glass of orange juice, and a boy with glasses in a brown shirt holding a toy gun. The background is a simple indoor setting with a lamp and a potted plant.

Babysitter— Service

kita sparkles

Ich öffnete die Tür, sobald ich die Türklingel hörte...

Kapitel 1 – Nikki

„Ich bin so schnell wie möglich hierhergekommen“, sagte meine 15-jährige Nachbarin Tameka, obwohl ich sie mindestens 45 Minuten zuvor angerufen hatte. Sie schien ein schlechtes Zeitgefühl zu haben.

„Was genau wollten Sie mir zeigen?“

Ich bat sie herein und deutete auf das Mädchen, das mitten auf dem Boden mit Bauklötzen spielte. „Tameka, ich möchte dir Nikki vorstellen“, sagte ich. Nikki winkte schüchtern, errötete und versteckte dann ihr Gesicht wie ein sehr schüchternes kleines Mädchen.

„Hallo“, sagte Tameka etwas verwirrt zu ihr. Leise sagte sie zu mir: „Hmm ... ist sie nicht ein bisschen zu alt für diese Bausteine?“

„Nikki ist körperlich für vieles, was sie tut, schon etwas zu alt“, flüsterte ich zurück. Laut fuhr ich fort: „Ich passe seit ein paar Monaten auf Nikki auf. Ich gehe in dieselbe Kirche wie sie, und eines Tages bin ich während des Gottesdienstes zufällig hereingeplatzt, als sie gerade gewickelt wurde.“

Ich sah Nikki an, und sie blickte zu Boden und errötete heftig. Sie weigerte sich, mir in die Augen zu sehen.

„Ähm, jetzt, wo Nikki ‚älter‘ wird“, begann ich, und nun war es an mir, rot zu werden, „brauche ich jemanden – ein Mädchen –, das mir hilft, mich um sie zu kümmern.“

„Hättest du Interesse?“, fragte ich sie.

Tameka zuckte mit den Schultern. „Klar, klingt nach Spaß.“ Sie ging zu Nikki hinüber und begann, sie zu kitzeln, woraufhin diese quietschte und kicherte.

„Wie konnte das passieren? Warum trägt sie Windeln?“, wollte Tameka wissen.

„Na, dann komm und hilf mir, sie zu baden, und ich werde es dir sagen“, antwortete ich.

Wir brachten Nikki ins Badezimmer und zogen ihr Pullover und Bluse aus, sodass sie nur noch ihre Windel trug. Tameka hatte sofort eine Idee und half Nikki, sich hinzulegen und die Windel ausziehen. Ich wollte Nikki hochheben, um sie in die Badewanne zu setzen, aber Tameka hielt mich mit einem Augenrollen davon ab.

„Mensch, du brauchst *wirklich* Hilfe“, sagte sie. „Wie hast du es so lange ohne mich ausgehalten?“ Sie prüfte das Badewasser mit ihrem Ellbogen. Dann goss sie noch heißes Wasser nach. „Willst du das arme Mädchen etwa erfrieren lassen?“, fragte sie.

„Es ist immer zu kalt“, beschloss Nikki, hier ihren Senf dazuzugeben.

„Und vielleicht sollten wir das hier entfernen“, sagte Tameka und nahm Nikki das Haarband ab.

„Oh, daran hätte ich gedacht“, verteidigte ich mich.

„Und wahrscheinlich hätte er noch mehr warmes Wasser nachgeschüttet, nachdem ich in den Schockzustand geraten war“, fügte Nikki unschuldig hinzu.

„Danke, Liebes, das hilft mir nicht weiter“, sagte ich zu ihr, und sie kicherte.

Nikki warf Tameka einen vielsagenden „Mitleid mit mir“-Blick zu, und natürlich funktionierte es einwandfrei. Ich fing an zu denken, dass das vielleicht ein Fehler gewesen sein könnte.

Schließlich war Nikki im Wasser und ich begann, sie zu baden.

„Wie gesagt, ich war in der Kirche und habe sie beim Windelwechseln erwischt“, sagte ich. „Nikki ist jetzt zwölf, damals elf, also eigentlich zu alt für Windeln. Ihre Mutter, Anna, erzählte mir, dass sie Nikki wegen Bettnässens wieder Windeln anziehen musste, und Nikki fragte schließlich, ob sie immer Windeln tragen dürfe. Sie mag sie! Nikki war so verlegen, dass ich sie so gesehen hatte, dass ich ihrer Mutter erlaubte, mir etwas Peinliches anzutun. So wusste sie, dass ich sie nicht verpetzen würde, denn dann hätte sie mich verpetzen können.“

„Anna suchte also einen Babysitter, und da ich Nikki schon kannte und nun auch ihr Geheimnis kannte, dachte sie, ich wäre eine gute Babysitterin. Aber da Nikki älter wird, brauche ich ein Mädchen, das mir bei der Betreuung hilft“, erklärte ich.

„Nun, das würde ich gerne tun“, sagte Tameka, nahm mir den Waschlappen ab und wusch Nikkis Unterkörper.

Wir holten sie aus der Wanne und begannen, sie abzutrocknen. „Moment mal“, sagte Tameka plötzlich. Wir sahen sie an.

„Wenn du mir von Nikki erzählst, heißt das dann nicht, dass sie dir erzählen darf, was für eine peinliche Sache ihre Mutter dir angetan hat?“, fragte sie.

Ich wurde rot und Nikki strahlte. „Ja!“, sagte sie.

„Also, ich...“, begann ich, aber Tameka unterbrach mich.

„Ich möchte Nikkis Version hören“, sagte sie.

Nikki kicherte. „Mama hat ihm eine Windel angezogen!“, sagte sie. „Und er hat sie den ganzen Gottesdienst über getragen! Dann kam er mit uns nach Hause, trank aus der Flasche und machte ein Nickerchen in meinem Kinderbett.“

Tameka kicherte zusammen mit Nikki, und ich trocknete sie fertig ab. Ich cremete sie mit Baby lotion und Babypuder ein und holte ihre Windel heraus. Tameka beobachtete das alles mit großem Interesse.

„Das war wirklich nett von dir, dass du das alles getan hast, nur damit es Nikki besser geht“, sagte sie. „Du machst das auch gut mit ihr. Es tut mir leid, falls ich dich mit dem, was ich vorhin gesagt habe, verletzt habe. Du hast es auch ohne mich gut hinbekommen.“

Ich lächelte. „Danke“, sagte ich, „aber mit Ihnen wäre es noch besser.“

„Dann bin ich dabei“, sagte Tameka lächelnd, während sie Nikki gekonnt wickelte.

Tameka half mir den Rest des Tages, und als Anna kam, um Nikki abzuholen, stellte ich die beiden einander vor.

„Ich dachte, es wäre eine gute Idee, da Nikki ja älter wird, ein Mädchen hier zu haben“, sagte ich. „Tameka ist jetzt meine neue Partnerin.“

Anna meinte, sie glaube, ich hätte wahrscheinlich recht und das sei eine gute Idee.

Tameka versuchte, möglichst unschuldig zu klingen und sagte: „Ach, ich wette, er sah süß aus, als er die Windel trug und aus der Flasche trank!“

„Oh, er hat ein sehr süßes Baby gemacht!“, sagte Anna mit gurrender Stimme zu mir, während Nikki wieder kicherte.

Mir gefiel der Verlauf der Sache nicht, als Tameka plötzlich sagte: „Ich wünschte, ich hätte es sehen können!“

Alle drei Mädchen sahen mich erwartungsvoll an. Ich versuchte, mich herauszureden, gab aber schließlich nach.

„Na gut“, sagte ich und legte mich auf Nikkis Wickelaufgabe. Anna zog mir schnell Jeans und Unterwäsche aus, während Nikki Windel und Babypuder herausholte.

„Möchtest du helfen?“, fragte Anna Tameka, während sie mich puderte. Tameka nickte, und Nikki reichte ihr die Windel.

Tameka kniete sich vor mich und wickelte mich sorgfältig. Ich ertappte mich dabei, wie ich dachte, es mache Spaß, und ich würde es gern öfter tun, wenn Tameka sich um mich kümmern würde. Ich schüttelte den Gedanken aber schnell ab. Als sie fertig war, stand ich auf. Nun waren Nikki und ich beide gewickelt, und die Aufmerksamkeit richtete sich auf eine dritte Person.

„Na, dann muss nur noch ein kleines Mädchen gewickelt werden“, sagte Anna und holte eine weitere Windel hervor.

Tameka wich zurück. „Moment mal“, sagte sie, „ich habe nie gesagt, dass ich das wollte...“

„Ach komm schon, Tameka“, sagte Nikki. „Es ist ja nicht so, als müsstest du es *benutzen* oder so.“

„Du musstest alle anderen sehen“, sagte Anna zu ihr.

Tameka nickte langsam und legte sich hin. Anna zog ihr Jeans und Höschen aus und puderte sie ein. Ich war überrascht, als sie sich von Nikki beim Wickeln helfen ließ.

„Was denkst du?“, fragte Nikki sie, als sie aufstand.

Tameka errötete und kicherte nervös. „Ähm, eigentlich fühlt sich das ziemlich gut an“, gab sie zu.

„Hab ich’s doch gesagt“, sagte Nikki lächelnd.

Nachdem sie gegangen waren, sagte Tameka: „Wisst ihr was? Meine kleine Schwester nässt ständig ins Bett. Ich werde das Mama erzählen und sehen, ob sie denkt, dass es helfen könnte.“

Kapitel 2 – Lisa

Und tatsächlich, an diesem Samstagmorgen klopfte Tameka an meine Tür.

„Ich habe meiner Mutter alles über meinen neuen Job bei dir erzählt und auch von der Idee, Lisa mit einzubeziehen“, begann Tameka. Ich bezweifelte, dass sie ihrer Mutter wirklich alles erzählt hatte, beschloss aber, diese Beobachtung für mich zu behalten. „Sie findet die Idee super und wird Lisa heute damit *vertraut machen*. Sie möchte, dass du uns beim Einkaufen hilfst.“

„Dann wird Lisa diese Idee wohl nicht mögen?“, fragte ich.

„Würdest du als 10-jähriges Mädchen gerne Windeln tragen?“, fragte Tameka.

Ich zuckte mit den Achseln. „Nikki schon.“

„Ja, nun ja, Nikki ist ungewöhnlich. Lisa wird das nicht gefallen, aber es ist zu ihrem Besten. Wirst du ihr helfen oder nicht?“

Ich vermutete, dass Tameka ihrer Mutter bereits meine Hilfe zugesagt hatte und mir das Leben zur Hölle machen würde, wenn ich ablehnte. Also beschloss ich erneut, meine Beobachtungen für mich zu behalten. „Das dachte ich, das versteht sich von selbst“, antwortete ich stattdessen und zauberte Tameka ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht. Innerlich freute ich mich über meine Leistung.

Wir stiegen ins Auto, und ich bemerkte, wie Lisa fröhlich vor sich hinplapperte. Sie tat mir ein bisschen leid, aber es war wirklich zu ihrem Besten, wenn sie Unfälle hatte. Tameka erzählte mir, dass Lisa in dieser Woche jede Nacht und zweimal tagsüber eingenässt hatte, einmal sogar in der Schule. Sie vertraute mir außerdem leise an, dass ihre Mutter die Idee so gut fand, dass sie gedroht hatte, die Windeln selbst an Tameka und ihrer anderen Schwester Shannon,

die zwölf Jahre alt war, zu benutzen, falls sie jemals die Kontrolle verlieren sollte.

Es wurde beschlossen, dass Lisa und Shannon mit ihrer Mutter einkaufen gehen und noch ein paar andere Dinge besorgen sollten, während Tameka und ich die Babysachen kaufen würden. Cheryl (ihre Mutter) bestand darauf, dass wir nicht nur Windeln und Wickelzubehör, sondern auch ein paar andere Dinge wie Schnuller, Lätzchen und Babyflaschen besorgen.

Tameka und ich suchten einige Läden ab, bevor wir in einem Kaufhaus die passenden Windeln fanden. Wir hatten überlegt, richtige Babywindeln zu verwenden, wussten aber, dass diese für ein größeres Kind nicht so gut saugen würden. Da wir die Windeln bestimmungsgemäß verwenden wollten, suchten wir nach hochwertigen, auslaufsicheren Windeln. Schließlich kauften wir eine Packung Inkontinenzwindeln für Kinder, die im Prinzip einfach nur sehr große Babywindeln waren. Die Packung enthielt 92 Windeln, die laut Tameka für etwa drei Wochen reichen würden. Wir gingen zu einem anderen Gang und legten Huggies Feuchttücher, Babypuder und eine Wickeltasche in den Einkaufswagen. Außerdem packten wir noch mehrere Babyfläschchen, Lätzchen und eine Packung Schnuller ein, und Tameka nahm sich noch eine Rassel und eine Babymütze aus dem Regal. Wir ernteten beim Bezahlen ein paar merkwürdige Blicke, aber da die Sachen ja nicht für uns waren, war uns das egal.

Es war mir nicht ganz egal, als wir zum Food Court gingen, um uns um 14:00 Uhr mit den anderen zu treffen. Tameka durchsuchte die Taschen, holte die Wickeltasche heraus und packte sie, sodass alles für einen Windelwechsel bereit war. Während wir gingen, hing sie sich die Tasche über die Schulter, und ich dachte einen Moment lang, dass die Leute, wenn sie kein Baby sahen, tatsächlich denken könnten, die Windeln seien für mich.

Offenbar dachte Tameka ähnlich . Als wir an den Toiletten vorbeigingen, beugte sie sich näher zu mir und sagte: „Mensch, vielleicht sollten wir hier anhalten, und ich kann dir deinen süßen kleinen Po in eine Windel stecken!“ Den Rest des Weges zum Food Court neckte sie mich wegen meines roten Gesichts.

Als wir dort ankamen, starrte Lisa uns verwundert an, weil Tameka eine Wickeltasche über der Schulter trug.

„Na ja“, sagte Cheryl, „ich denke, wir sollten vor dem Essen noch mal auf die Toilette gehen.“ Wir standen alle auf und gingen zu den Toiletten. Ich setzte mich auf eine Bank und wartete, während die Mädchen in die Damentoilette gingen. Lisa starrte Tameka und die Wickeltasche an und versuchte, einen Blick auf deren Inhalt zu erhaschen. Ich lächelte. Sie würde es schon bald genug herausfinden.

Nach ein paar Minuten kam Tameka heraus und leistete mir Gesellschaft. „Sie verkraftet es gar nicht gut“, sagte sie. „Mama musste sie schon bestrafen, bevor sie überhaupt die Windel unterlegen konnte!“

Das überraschte mich nicht, aber Lisas Fassung, als sie endlich aus der Toilette kamen, verblüffte mich. Sie sah zwar nicht gerade glücklich aus, aber auch nicht wie ein kleines Mädchen, das gerade bestraft und gewickelt worden war. Der einzige Unterschied zu vorher war, dass ihr Po etwas runder war und sie ein bisschen watschelte. Außerdem musste sie jetzt die Hand ihrer Mutter halten. Im Food Court war sie ein Engel, selbst als ihre Mutter ihr ein Lätzchen umband. Wenigstens musste sie nicht aus dem Fläschchen trinken.

Shannon erklärte uns Lisas Verhalten später. „Mama sagte ihr, wenn sie sich nicht beruhigt, würde sie ihr die Jeans ausziehen und sie nur noch in einem T-Shirt und einer Windel herumlaufen lassen. Daraufhin beruhigte sie sich schnell!“

Lisa war also unser zweites „Baby“, und es lief jetzt richtig gut. Lisa gewöhnte sich schnell an die Windeln, da sie sich gut mit Nikki anfreundete, und Nikki erklärte ihr anscheinend die Vorteile von Windeln. Ich war mir nie ganz sicher, welche das waren, denn immer wenn Tameka oder ich ins Zimmer kamen, verstummten die beiden und saßen unschuldig in ihrem Laufstall.

Während die ersten beiden Babys uns recht problemlos zufielen, war unser drittes Baby eine etwas größere Herausforderung...

Kapitel 3 – April

April ging auch in dieselbe Kirche wie Nikki und ich. Sie war 14, als ihre Mutter beschloss, sie mit Windeln zu bestrafen. Merkwürdigerweise kam ihr die Idee, als sie zufällig Nikki beim Windelwechseln beobachtete. Die Tatsache, dass es so große Windeln gab, hatte sich in ihr festgesetzt, und als April es mit ihren Versuchen, sich zu wehren, zu oft übertrieb, beschloss ihre Mutter Nira, April wieder in ein Baby zu verwandeln.

Wir haben weder Aprils erste Windelwechsel miterlebt, noch erfahren, was ihre Mutter dazu bewogen hat. Nira erklärte lediglich, April würde zu schnell erwachsen – sie erzählte Jungen, sie sei älter, schlich sich heimlich aus dem Haus und so weiter. Schließlich drohte ihre Mutter ihr mit einer Strafe, die sie bereuen würde, sollte sie noch einmal ungehorsam sein. Eine Woche später kam April weit nach ihrer Sperrstunde nach Hause.

Das brachte April einen ganzen Monat „Babybehandlung“ ein. Da ihre Eltern beide arbeiteten und sie keine Geschwister hatte, kam sie nach der Schule zu uns. Sie musste sogar ihren Busfahrplan ändern, um nach der Schule zu mir kommen zu können. Sie blieb dort, bis ihre Mutter sie abholte, meist gegen 17:30 Uhr oder kurz danach. Wir hatten sie also nur etwa zwei bis drei Stunden am Tag, außer am letzten Freitag ihrer Strafe.

Anfangs wehrte sich April vehement gegen die Behandlung. Sie besuchte eine andere Schule als Nikki und Lisa (kurz darauf wechselte Nikki sogar zum Heimunterricht) und glaubte natürlich, sie sei die einzige Schülerin dort, die Windeln trug. Ihre Mutter bestand darauf, dass sie den ganzen Tag Windeln trug und benutzte. Wenn sie in der Schule gewickelt werden musste, musste sie zur Schulkrankenschwester. Das geschah meist in der Mittagspause, und nach der Schule wurde sie dann entweder von mir oder Tameka gewickelt. Wir versuchten, einen Zeitplan zu

erstellen, um alle drei Mädchen gleichzeitig wickeln zu können, aber das wurde uns natürlich erschwert. Nach der Schule musste April noch weiter in ihrer Entwicklung zurückgestuft werden: Sie musste beim Essen ein Lätzchen tragen, in einem Hochstuhl sitzen und mindestens eine Stunde in einem Laufstall verbringen, wo sie lernte, Hausaufgaben machte und aus Flaschen trank.

Wie gesagt, April war anfangs sehr unzufrieden mit ihrer Behandlung. Wir standen uns ziemlich nahe (ich war sogar mal in sie verknallt), und sie versuchte, das auszunutzen, um mich dazu zu bringen, ihre Strafe zu mildern. Es war ihr *furchtbar* peinlich, als ich ihr das erste Mal die Windel wechselte. Aber sie gab nicht auf und testete ihre Grenzen. Ich warnte sie immer wieder, aber sie ließ nicht locker. Schließlich nahm ich sie nach etwa anderthalb Wochen ihrer Bestrafung beiseite und ging mit ihr in ein Schlafzimmer. Ich sagte ihr, dass sie das wieder erleben würde, wenn sie so weitermachte (sie hatte sich geweigert, mit irgendjemandem zu sprechen, außer in sehr unhöflichem Ton, und sich einmal mit Lisa gestritten – wegen Letzterer hatte ich sie ja jetzt beiseite genommen). Dann legte ich sie über mein Knie, zog ihr die Windel herunter und gab ihr ein paar Klapse, bis sie weinte und mich anflehte aufzuhören. Als ich aufhörte, war ich sehr überrascht, als sie sich auf meinen Schoß setzte und mich umarmte. Ich zog ihr die Windel wieder hoch, hielt sie fest und rieb ihr den Po, bis sie aufhörte zu weinen. Irgendwann klopfte Tameka an die Tür und fragte, ob alles in Ordnung sei. Sie klang etwas eifersüchtig und war den Rest des Tages etwas distanziert zu mir.

Nach diesem Vorfall beruhigte sich April deutlich. Ich musste ihr nur noch ein- oder zweimal drohen, sie wieder zu bestrafen. Ich musste die Drohung nie wahr machen. Ich weiß aber, dass ihre Mutter es einmal getan hat, denn ich sah eines Tages beim Windelwechseln ein paar rote Flecken an ihrem Po. Sie waren nicht schlimm und deuteten ganz sicher nicht auf Misshandlung hin,

deshalb habe ich sie nicht weiter in Verlegenheit gebracht, indem ich sie danach fragte. Sie erzählte mir jedoch von sich aus, dass ich zwar meine Hand benutzte, ihre Mutter aber anscheinend lieber einen Holzlöffel zum Bestrafen verwendete.

Ich habe es besonders genossen, mich um April zu kümmern, was Tamekas Eifersucht nur noch verstärkte. Normalerweise bat ich Tameka, ihr die Windel zu wechseln, da sie die Älteste unserer drei „Babys“ war. Danach übernahm ich die Betreuung, zog ihr das Lätzchen an, gab ihr einen Nachmittagssnack und hielt sie im Arm, während ich ihr das Fläschchen gab. Ein paar Mal schlief sie dabei in meinen Armen ein und verbrachte den Rest des Tages mit einem Mittagsschlaf. Nikki und Lisa merkten, dass ich April bevorzugte, und als ich erkannte, dass ich sie damit verletzte, verbrachte ich mehr Zeit mit jeder von ihnen und unternahm besondere Dinge mit ihr, wenn April nicht da war. Ich ging auch mit Tameka besonders gern essen, was sie anscheinend besänftigte.

Aprils letzter Straftag fiel auf einen Freitag. Nira fragte mich, ob ich die ganze Nacht auf April aufpassen könnte, da sie auf Geschäftsreise war. Sie würde am Samstag zurückkommen. Deshalb musste ich bei Nira übernachten. Ich sprach mit Tameka, die zustimmte, Nikki und Lisa an diesem Abend problemlos allein zu betreuen. Sobald April von der Schule nach Hause kam, kontrollierte ich ihre Windel und wechselte sie. Dann ließ ich sie nur mit der Windel.

„Ich werde es vermissen, diesen süßen Windelpopo zu sehen“, erklärte ich, woraufhin sie heftig errötete.

Zum Abendessen setzte ich sie in ihren Hochstuhl und band ihr ein Lätzchen um. Ich fütterte sie mit Steakums, die ich in kleine Stücke geschnitten hatte (ich bin ja keine Köchin – ich war erst 17!), und Karotten. Die Karotten mochte sie gar *nicht*. Ich zwang sie trotzdem, alles aufzuessen, und hatte dann einen Riesenspaß daran,

ihr Schokoladenpudding zum Nachtsch zu geben. Natürlich sorgte ich dafür, dass sie nach dem Füttern auch noch wie ein richtiges Baby aussah.

An diesem Punkt beschloss ich, dass es Zeit für ein Bad war. Ich weiß, was ihr denkt – nein, ich habe sie nicht erfrieren lassen. Ich sorgte dafür, dass das Wasser schön warm war, und badete sie mit Schaum, während ich ihre Schultern massierte. Ich glaube, sie hätte sogar noch einen Monat Windeln getragen, nur um diesen Moment zu verlängern. Mensch, ich hätte sogar einen Monat lang Windeln getragen, nur um diesen Moment zu erleben. Aber wie alle schönen Momente hat auch dieser ein Ende. Das Wasser kühlte langsam ab, als ich April aus der Wanne nahm und sie in ein weißes, flauschiges Handtuch wickelte.

Nachdem ich sie abgetrocknet hatte, brachte ich sie in ihr Zimmer und setzte sie auf den Wickeltisch. Zuerst holte ich die Baby lotion und cremete sie gründlich ein. Dann nahm ich das Babypuder und puderte sie großzügig damit ein. Ich holte eine Windel unter dem Tisch hervor und zog sie ihr an. Als ich die Windel zwischen ihren Beinen hochzog, stellte April mir eine Frage.

„Warum scheinst du mich so gern zu verhätscheln? Hast du etwa eine Vorliebe für Windeln?“ Sie sah mir tief in die Augen, als sie fragte, und sie muss etwas gesehen haben, denn plötzlich wurden ihre Augen groß, sie kicherte und sagte: „Ich wusste es! Du magst Windeln! Sie machen dich an, nicht wahr?“

Ich antwortete nicht, aber ich wurde rot. April lächelte, streckte die Hand aus, um mein Gesicht zu berühren, und sagte: „Schon gut – Windeln erregen mich auch.“

Mit zitternden Händen schaffte ich es, April fertig zu wickeln und ihr das Nachthemd anzuziehen. Dann nahm ich sie mit ins Wohnzimmer, setzte mich mit ihr auf den Schoß aufs Sofa und gab

ihr das Fläschchen. Anschließend hielt ich sie noch ein paar Minuten im Arm und sagte dann: „Ich glaube, es ist Zeit fürs Bett.“

„Noch nicht ganz“, sagte April mit einem Lächeln und einem Funkeln in den Augen. Sie stand auf, nahm mir das Fläschchen aus der Hand und verschwand in der Küche. Eine Minute später kam sie mit einem vollen Fläschchen zurück. Ich dachte, sie wolle noch eins, aber als ich danach griff, zog sie es weg und setzte sich aufs Sofa. Ehe ich mich versah, zog sie mich an sich, und ich lehnte mich zurück, mein Kopf in ihrem Schoß, während sie mir den Sauger in den Mund steckte. Ich war einen Moment lang überrascht, doch dann verflogen meine Ängste und meine Anspannung, als ich in ihrem Schoß lag und trank.

So bin ich eingeschlafen, und später wachte ich etwas auf, als ich spürte, wie April sich an mich schmiegte und ihren Kopf auf meiner Brust ruhte. Ich beugte mich hinunter und umfasste ihren Windelpopo mit meiner Hand, woraufhin sie zufrieden seufzte. Ich glaube, wir blieben die meiste Nacht so liegen, aber irgendwann am frühen Morgen huschte April in ihr Bettchen. Als ich wieder aufwachte, rüttelte mich Nira wach, die von ihrer Reise zurück war. Als ich vom Sofa aufstand, fiel die Flasche herunter, prallte vom Couchtisch ab und landete auf dem Boden. Ich glaubte, ein Lächeln auf Niras Gesicht zu erkennen, und sie bekam in diesem Moment einen plötzlichen Hustenanfall, aber ich konnte nicht sicher sein, ob sie es bemerkte oder nicht.

An diesem Tag ging ich nach Hause, meine Gefühle für April waren wieder aufgeflammt, und es hatten sich neue Gefühle für sie entwickelt, aber ich musste auch an Tameka denken. Ich wusste, dass ich mich in einer heiklen Situation befand, aber es machte das Leben auch um einiges interessanter!

Kapitel 4 – Andere Babys

Tameka und ich haben keine weiteren Babys mehr ganztägig betreut. Wir hatten zwar ein paar kürzere Betreuungszeiten. Zum Beispiel haben wir April noch zweimal für jeweils eine Woche zurückbekommen. Ich hatte den Eindruck, April wollte sich absichtlich wieder Windeln anziehen lassen. Es war für sie eher eine Belohnung als eine Strafe. Ich glaube, ihre Mutter hat das auch gemerkt.

Wir hatten einen zehnjährigen Jungen. Er hatte Lisa in Windeln gesehen und fand es lustig, sie zu necken. Das ging ein paar Wochen so weiter; jedes Mal, wenn er Lisa draußen sah, nannte er sie „Windelbaby“. Schließlich erwischte ihn seine Mutter dabei. Sie holte ihn ins Haus, und nach einer Minute hörte man unüberhörbar einen Klaps und sein Weinen. Er musste sich bei Lisa entschuldigen und verbrachte dann eine Woche „in ihren Schuhen“, wie seine Mutter es ausdrückte. Ich hatte dann meistens das „Vergnügen“, ihm die Windeln zu wechseln, aber ich wies darauf hin, dass Lisa sich schämen musste, von jemandem des anderen Geschlechts gewickelt zu werden, als ich sie wickelte, und dass Tameka ihn mehrmals wickelte, sehr zu seinem Ärger. Natürlich taten sich Lisa und Nikki gegen ihn zusammen. Er tat mir ein bisschen leid, aber ich bemerkte auch, dass er und Lisa sich eindeutig ineinander verliebten. Wir haben darauf geachtet, dass er sich niemals vor den Mädchen umzog, und umgekehrt haben wir die Mädchen niemals vor ihm umgezogen.

Am Freitag hatten wir ein zwölfjähriges Mädchen aus der Nachbarschaft bei uns. Sie sollte auf ihre kleine Schwester aufpassen, machte das aber nicht besonders gut. Ihre Mutter schickte sie deshalb zu uns, um ihr praktische Hilfe zu geben. Sie meinte, wenn sie eine Zeit lang selbst das Baby *sein könnte*, würde

sie besser auf dessen Bedürfnisse eingehen können. Und es hat anscheinend funktioniert.

Wir hatten von Freitag bis Sonntagabend zwei achtjährige Zwillingstmädchen zu Besuch. Wir haben nie herausgefunden, wie ihre Eltern von uns erfahren hatten, aber sie wurden wie Babys behandelt. Beide schienen sich nicht weiter darum zu kümmern und waren ansonsten ganz normale Achtjährige. Ein Mädchen mochte ihren Schnuller besonders gern und hatte ihn immer dabei. Daran konnten wir sie von ihrer Zwillingsschwester unterscheiden.

Schließlich hatten wir einen 13-jährigen Jungen, der Tameka, da bin ich mir ziemlich sicher, mochte. Er tauchte dreimal von selbst vor meiner Tür auf. Laut dem Zettel, der mit einer Windelklammer an seinem T-Shirt befestigt war, wollte er wie ein Baby behandelt werden. Er trug bereits eine dicke Wegwerfwindel. Tameka fand das süß und kümmerte sich fast ausschließlich um ihn. Nach seinem dritten Besuch meinte Tameka, seine Mutter solle wissen, was er so trieb. Sie hatte herausgefunden, wer er war, und ihre Schwester hatte ihn einmal gesehen und ging auf dieselbe Schule. Tameka rief seine Mutter an, die kam und ihn schlafend im Gitterbett vorfand, mit einem Schnuller im Mund und einer offensichtlich nassen Windel. Sie wickelte ihn dort, bezahlte uns und nahm ihn, nur mit Windel bekleidet, mit nach Hause – sehr zur Freude von Nikki und Lisa.

Kapitel 5 – Tameka und ich

Lisa hörte auf, ins Bett zu machen. Das war keine große Überraschung, da wir wussten, dass sie irgendwann keine Windeln mehr brauchen würde. Sie musste zwar noch ein bisschen ans Töpfchen gewöhnt werden, aber Tameka und ich halfen ihr dabei sehr gerne. Nun hatten wir nur noch ein „Baby“ – Nikki – und nicht lange danach beschloss ihre Mutter, zu Hause zu bleiben, sich um Nikki zu kümmern und sie selbst zu unterrichten. Das geschah kurz nachdem Nikkis Vater eine Beförderung bekommen hatte.

Da wir keine Babys mehr regelmäßig betreuten, stellten Tameka und ich unseren Babysitter-Service ein. Wir waren weiterhin erreichbar, falls jemand anrufen wollte, wie beim normalen Babysitten, nur eben nicht mehr gewerblich. Wir vermissten es, uns um unsere „kleinen Mädchen“ zu kümmern, hatten aber nun viele freie Abende. Wir waren es so gewohnt, uns nach der Schule zu treffen, dass wir es weiterhin aus Gewohnheit taten. An einem dieser Abende fragte mich Tameka plötzlich etwas, das alles veränderte.

„Magst du sie lieber?“, fragte sie mich.

„Wer?“ Ich habe gar nicht richtig zugehört, und die Frage ist mir rausgerutscht, bevor ich Zeit hatte, darüber nachzudenken.

„Weißt du was? April. Magst du April lieber als mich?“

Ich dachte darüber nach. April war nur ein Jahr jünger, also stellte sie tatsächlich eine ernstzunehmende Konkurrentin dar, falls Tameka versucht hatte, meine Aufmerksamkeit zu erregen. Kein Wunder, dass sie eifersüchtig war. Offenbar dachte ich zu lange nach. Tameka deutete mein Schweigen als Bestätigung.

„Das dachte ich mir. Liegt es vielleicht daran, dass sie Windeln trägt? Würdest du mich mehr mögen, wenn ich Windeln tragen würde?“

„Was? Nein. Natürlich nicht. Ich habe ja nicht mal gesagt, dass ich sie lieber mag. Was macht das schon für einen Unterschied?“

Tameka verstummte, obwohl ich dachte, sie hätte vielleicht leise gesagt: „Das macht für mich einen Unterschied.“

„April hat mir mal erzählt, dass du auf Windeln stehst“, sagte Tameka nach kurzem Schweigen. Toll. Na, dann kann ich April wohl keine Geheimnisse mehr anvertrauen. Ich sagte nichts, wurde aber wieder rot. „Na? Stimmt es denn?“, hakte sie nach.

Ich sah sie nur an, und sie kicherte. Sie ging zu dem Wickeltisch, den wir noch aufgebaut hatten, nahm eine der größeren Wegwerfwindeln, die darauf gestapelt waren, und fragte: „Soll ich dir eine anziehen?“ Mir blieb der Mund offen stehen. „Es ist doch schade, so viele gute Windeln zu verschwenden“, fuhr sie fort. „Vielleicht möchtest du mich dann wickeln? Oder wir machen beides – du wickelst mich, und dann wickle ich dich.“

Natürlich weißt du, dass ich sie abgewiesen habe. Was? Du weißt nicht, dass ich sie abgewiesen habe? Glaubst du, ich bin auf ihr Angebot eingegangen? Nun, da könntest du durchaus recht haben.

Vielleicht.

Knistern.